

Heiliger Magnus (um 700-750/772)

Lebensbeschreibung

Aus der quellenarmen frühmittelalterlichen Geschichte des Allgäus ragt die Gestalt des hl. Magnus als christlicher Missionar und Klostergründer hervor. Sein Leben und Wirken war eng verbunden mit demjenigen der heiligen Bischöfe Wikterp (gest. wohl vor 772) und Tozzo (Nachfolger Wikterps). Magnus erlangte von den drei Heiligen die größte Prominenz. Als „Apostel des Allgäus“ wurde er bezeichnet, zuletzt im Titel eines 2010 erschienenen Buches. Als gegen Ende des 9. Jahrhunderts seine älteste erhaltene Lebensbeschreibung abgefasst wurde, lag seine Lebenszeit jedoch schon sehr lange zurück. Der Bearbeiter erweckte den Eindruck, dass seine Schrift im Wesentlichen ein Werk des gelehrten Mönches Ermenrich von Ellwangen (814-874, seit 866 Bischof von Passau) sei, der seinerseits als Grundlage der Darstellung eine Vorlage genutzt habe, die in einem sehr schlechten, kaum mehr lesbaren Zustand dem Grab des Heiligen entnommen worden

war. Dieser Verweis erscheint aus historisch-kritischer Sicht als ein Stilmittel, um der Darstellung größere Autorität zu verleihen. Eine fragmenthafte Textvorlage aus dem Umfeld Ermenrichs könnte dem Bearbeiter dagegen vielleicht zur Verfügung gestanden haben. Als sichere Tatsache wusste der Vitenschreiber des späten 9. Jahrhunderts, dass Magnus seine größte Wirksamkeit in Füssen entfaltet hatte. Das dortige Kloster sah in Magnus seinen Gründer. Welche darüberhinausgehenden Detailkenntnisse zur Abfassungszeit der Magnusvita noch vorlagen, ist dagegen ungewiss. Aufgrund der zeitlichen Distanz zu den berichteten Ereignissen ist davon auszugehen, dass etliche Details vergessen oder in der ein oder anderen Weise verfälscht erinnert wurden. Als weiteres Problem kommt hinzu, dass nicht alles, was uns heute interessieren würde, auch schon zur Abfassungszeit der Vita vor über 1100 Jahren berichtenswert erschien. Die seit 1989 in einer Edition von Dorothea Walz benutzbare Magnusvita muss vornehmlich als ein



Abb. 1: Priesterweihe des heiligen Magnus durch Bischof Wikterp. Buchillustration um 1451-1460 Sankt Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 602. Foto: Stiftsbibliothek Sankt Gallen.

Zeugnis für Kultur und Glauben in der Verfasserzeit angesehen werden. Doch können wir mit ihrer Hilfe auch der Berichtszeit und somit den Biographien des historischen Magnus wie auch seiner Zeitgenossen Wikterp und Tozzo näherkommen, wenn wir ergänzend historische Kontexte mitberücksichtigen.

Magnus wird uns vom Bearbeiter der Vita als ein Vertreter des iri-

schen Mönchtums in der Nachfolge des hl. Kolumban (540-615), des Gründers der Klöster Luxueil und Bobbio, nähergebracht. Dem Magnus-Hagiographen war es wichtig, sogar persönliche Verbindungen seines Heiligen zu Kolumban und zu dessen Schüler Gallus (gest. um 629-639), dem Urvater des Klosters Sankt Gallen, hervorzuheben. Er konstruierte dafür durch Adaptionen aus der Kolumbansvita des Jonas von Bobbio

(um 600-659) und der Gallus-Vita des Reichenauer Mönches und Abtes Walahfrid Strabo (gest. 849) sowie durch Namensidentifikation mit einer in diesen Viten genannten Figur ein unmittelbares Schülerverhältnis und eine seinen Vorbildern entsprechende Herkunft aus Irland. Da sich die eigenständige Tätigkeit des in der Vita zunächst Magnoald genannten Magnus jedoch erst in der ersten Hälfte und Mitte des 8. Jahrhunderts abspielte, erscheint die biographische Verbindung zu Kolumban und Gallus historisch unrichtig. In einem weiteren Sinne kann jedoch ein plausibler Realitätsgehalt der posthum konstruierten Beziehung angenommen werden, wenn berücksichtigt wird, dass auch Vorstellungen und innere Bilder wirkmächtige biographische Faktoren sein können. Kolumban und Gallus waren in der Erinnerungskultur des 8. Jahrhunderts sehr lebendig gebliebene Vorbilder, an denen sich Magnus orientieren konnte. Das Gallus-Kloster war der Ort, an dem Magnus zu seiner Mission ins Allgäu aufbrach. Hier hatte er die Geschichten von Kolumban und Gallus erfahren, sich quasi in sie hineinversetzen können und inneren Anteil an den berichteten Missionswegen genommen. Weniger wichtig erscheint vor diesem

Hintergrund die Frage, ob Magnus selbst Ire war. Entscheidend ist seine Herkunft aus einem Zentrum irisch-kolumbanisch geprägten Mönchtums.

Dieses wird in der historischen Forschung mitunter als eine konkurrierende Bewegung zu römisch-benediktinischen Impulsen gesehen, die von den fränkischen Herrschern favorisiert wurden. So wird angenommen, dass wenige Jahre nach dem Aufbruch des hl. Magnus ins Allgäu der in Sankt Gallen als Vorsteher zurückgebliebene hl. Otmar dort auf fränkischen Druck hin die Benediktsregel eingeführt habe. Die Magnus-Gründungen könnten somit letzte Orte gewesen sein, in denen das irisch-kolumbanische Mönchtum in Reinform gelebt wurde, ehe durch die Aachener Synoden von 816/17 die exklusive Geltung der Benediktsregel für alle Klöster des Frankenreichs verordnet wurde. Benedikt von Aniane, der als Berater Kaiser Ludwigs des Frommen diese Reform maßgeblich beeinflusst hatte, trug allerdings auch zur Textverbreitung alternativer Klosterregeln einschließlich der Kolumban-Regel bei und ging wohl nicht zu Unrecht von gemeinsamen Zielsetzungen aller Mönchsregeln aus. Kolumban hatte in seinen insgesamt weniger

umfassenden Regelwerken aber einige andere Akzente als Benedikt von Nursia gesetzt. In gewisser Hinsicht noch strenger als Benedikt hatte er den Mönchen einen asketischen, mit häufigen Gebeten und Chorgesängen strukturierten Lebensalltag abverlangt, in dem irdische Bedürfnisse „abgetötet“ werden sollten, damit die von Gott in die Seele des Menschen gelegten Fähigkeiten zur Geltung kommen. Seine Regel kann aber auch als Anregung verstanden werden, bei Verfehlungen von Mönchen eine nach individuellen Faktoren zu bemessende Buße zu finden. Der Ansatz Kolumbans, selbst ein asketisches Vorbild zu geben, andere Menschen aber in ihren Schwächen und Stärken unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen zu beurteilen und zur Buße anzuregen, könnte beim Missionserfolg des hl. Magnus eine Rolle gespielt haben.

Im Unterschied zu manchen anderen Missionaren seiner Zeit hat Magnus der Überlieferung nach keine Beziehung zum römischen Papsttum gesucht. Es ist auch keinerlei Kontakt zum hl. Bonifatius (gest. 754) bekannt, der für das ganze Germanien, theoretisch einschließlich Alemanniens und des Allgäu, mit einer päpstlichen Stellvertretervollmacht ausgestat-

tet war und den Titel eines „Erzbischofs der Provinz Germanien“ führte. Allerdings war das Erfordernis einer direkten oder indirekten päpstlichen Missionslizenz im 8. Jahrhundert nicht allgemein anerkannt. Auch Bonifatius war vornehmlich auf die Zusammenarbeit mit lokalen Potentaten angewiesen. Die von ihm beanspruchte „Provinz Germanien“ war kein etablierter Amtsbezirk, sondern lediglich ein perspektivischer Aktionsradius. Im Vergleich zu diesem hatte der Wirkkreis des hl. Magnus eine deutlich regionale Begrenzung.

Bonifatius hat im Rahmen seiner überlieferten Briefsammlung Diakone, Priester und Bischöfe, die abseits und unabhängig von seiner Jurisdiktion wirkten, scharf kritisiert. Dabei hat er keine Namen genannt und vor allem solche Personen gemeint, die in ihrer Lebensführung auch den asketischen Idealen des hl. Magnus nicht entsprachen. Dennoch ist angesichts des Auftrags und Selbstverständnisses des Bonifatius klar, dass er die fehlende Kooperation mit dem hl. Magnus und seinem Umfeld nicht als befriedigend ansehen konnte. Die Distanz zwischen Magnus und Bonifatius ist jedoch nicht einfach als Gegnerschaft interpretierbar,

da auch praktische und äußere Gründe ersichtlich sind. Zu berücksichtigen ist, dass die politischen Strukturen Alemanniens äußerst instabil waren. Das alemannische Herzogtum wurde von den Frankenherrschern zerschlagen, die Integration ins Frankenreich war dagegen ein langwieriger und schwieriger Prozess. Für Magnus war in dieser Phase der adelige Grundherr und Bischof Wikterp von Epfach der maßgebliche Partner. Dagegen konnte Magnus der bonifatianischen Vision einer hierarchischen, universalen Kirchenorganisation unter den gegebenen Zeitumständen keine prioritäre Bedeutung beimessen.

Der Aufbruch des hl. Magnus von Sankt Gallen ins Allgäu erfolgte laut *Magnusvita* zu der Zeit, als der nachmalige König Pippin (gest. 768) als fränkischer Hausmeier amtierte (742-751). Magnus und sein Gefährte Theodor hätten damals einen Aufbruch nach Osten ohnehin vorgehabt, seien aber noch unschlüssig gewesen. Ausgelöst worden sei der Aufbruch dann durch einen Besuch des Allgäuer Priesters Tozzo, der eine Wunderkerze mit sich geführt habe, die, wenn er unterwegs war, nachts immer brannte und durch nichts gelöscht werden konnte. Tozzo habe die beiden

dann zunächst nach Kempten geführt. Auf dem Weg dorthin habe Magnus in Bregenz einen Blinden geheilt, der ihm dann auf dem weiteren Weg folgte. In Kempten habe Magnus, bewaffnet mit seinem einst vom hl. Gallus erhaltenen Stab, eine gefährliche Schlange getötet und daran anschließend eine Zelle gegründet, eine Kapelle erbaut und schließlich durch gemeinsames Gebet mit seinem Begleiter Theodor und durch Anrufung der Trinität den Ort von Dämonen befreit. Theodor sei dann von Magnus beauftragt worden, in Kempten zu bleiben, während Magnus selbst nach Epfach weiterreiste, um dort die Zustimmung des Bischofs Wikterp für die Fortsetzung seiner Mission mit dem Endziel Füssen einzuholen. Wikterp habe ihn eindringlich vor den Gefahren gewarnt, die von wilden Tieren und einem Drachen ausgingen. Die Warnung habe Magnus jedoch als Ansporn aufgefasst. Er habe den Drachen aufgesucht und getötet, indem er ihm Pech und Harz in den Rachen warf und so zum Verbrennen brachte. Im Anschluss daran sei die Gründung einer Zelle und Kapelle in Waltenhofen am Forggensee (heute Gemeinde Schwangau) erfolgt, zu deren Weihe Bischof Wikterp gerufen wurde und mit deren Leitung der Priester Tozzo

betrault wurde, bevor Magnus sich nach Füssen begab und diesen Ort wie zuvor schon Kempten von Dämonen befreite. Durch die Fürsprache Wikterps und wegen eines von ihm vorgelegten Briefes des hl. Kolumban habe der nunmehr als König bezeichnete Frankenherrscher Pippin dem hl. Magnus für den Unterhalt seiner Füssener Klostergründung ein Waldstück und die Abgaben von 113 Bauern aus dem Gau Keltenstein übereignet. 26 Jahre habe Magnus dann noch in Füssen gelebt, Kranke, Blinde und Lahme geheilt, Dämonen ausgetrieben und mit der Hilfe eines von ihm gezähmten Bären für die zusätzliche wirtschaftliche Existenzsicherung ein bedeutendes Eisenerzvorkommen gefunden. An einem 6. September sei er dann im Beisein seiner früheren Gefährten Theodor und Tozzo gestorben.

Aufgrund widersprüchlicher, letztlich unzuverlässiger Angaben in der ältesten erhaltenen Vita lässt sich das Todesjahr des hl. Magnus nicht sicher ermitteln, doch ist in der Forschung hierfür wiederholt das Jahr 772 vorgeschlagen worden, weil der 6. September in diesem Jahr, wie in der Vita berichtet, auf einen Sonntag fiel und weil Magnus kurz vor seinem Tod noch entscheidend

zur Wahl Tozzos als Nachfolger des zuvor verstorbenen Wikterp beigetragen haben soll. Wenn, wie ebenfalls berichtet, auch König Pippin an der Einsetzung Tozzos beteiligt gewesen war, müsste allerdings ein früheres Todesdatum sowohl Wikterps als auch des heiligen Magnus angenommen werden, da Pippin im Jahre 768 verstarb. Die Beteiligung Pippins an der Einsetzung Tozzos wurde aber aus guten Gründen angezweifelt.

Die wichtigsten Gründungen des heiligen Magnus von Klöstern und Kirchen waren der Vita zufolge erfolgt, bevor Pippin die fränkische Königswürde annahm, also vor 751. Persönlich hat sich Magnus nach der Gründung des Klosters Füssen vornehmlich um diesen Ort gekümmert und bis zu seinem Tod keine größeren Reisen mehr unternommen.

Neben der Gründung des Klosters Füssen lassen sich die Ursprünge von Kirchen in Kempten und Waltenhofen am Forggensee auf die Missionsreise des hl. Magnus ins Allgäu zurückverfolgen. Es besteht der Eindruck, dass Magnus diese Mission in gutem Einvernehmen mit dem in Epfach residierenden Bischof Wikterp sowie auch mit dem Allgäuer Priester und nachmaligem Bischof Tozzo



Abb. 2: Magnus und der Bär. Martyrologium von Zwiefalten, Bildseite zum Monat September, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek Cod.hist.fol. 415, Bl. 62v. Foto: Württembergische Landesbibliothek.

erfüllte. Tozzo hatte, vielleicht als Gesandter des Bischofs aus Epfach, zielgerichtet im Kloster Sankt Gallen nach einer Persönlichkeit wie Magnus gesucht. Die Missionsreise war mit erfolgreichen Kämpfen und Auseinandersetzungen verbunden. In der Vita wurden dabei die Kontrahenten des hl. Magnus und seiner Mitstreiter bildhaft als gefährliche Tiere und Dämonen beschrieben. Tatsächlich dürfte Magnus im Allgäu vor allem auf Menschen gestoßen sein, die er davon überzeugen konnte, nicht nur in religiösen Fragen, sondern auch in zivilisatorischer Hinsicht seine Belehrung und Anleitung anzunehmen. Dabei erwarb er sich sehr hohe Anerkennung und so großes, nachhaltiges Ansehen, dass er auch über seinen Tod hinaus in Erinnerung blieb und bis heute als Heiliger verehrt wird.

Bräuche und Verehrung

In Erinnerung an die in der Magnusvita geschilderten Kämpfe des Heiligen wurde dieser in der Landwirtschaft zur Unterstützung im Kampf gegen Schädlinge und Ungeziefer angerufen sowie zum Schutz vor Seuchen beim Vieh, aber auch bei Menschen. Für die Vertreibung von Schädlingen auf

dem Felde wurde der 1469 aus dem Magnusgrab entnommene Magnus-Stab in Prozessionen über betroffene Fluren getragen. Darüber hinaus wurden „Mangeneruten“ in den Boden gesteckt und „Mangenwasser“ gespritzt.



Abb. 3: Siegelbild des Augsburger Domstifts. Augsburg, Staatsarchiv, Prämonstratenserstift Ursberg Urk. 1 von 1130. Foto: Staatsarchiv Augsburg.

Seine Verehrung ist vor allem im Allgäu und hier an den drei Hauptorten seines Wirkens in Füssen, Kempten und Waltenhofen präsent. Sein Grab in Füssen befand sich seit dem 9. Jahrhundert in dem für Pilger zugänglichen, von rundbogigen Arkaden umrahmten Zentrum einer Salvatorkapelle, die heute als „Magnuskrypta“ bezeichnet wird, weil sie im späten 10. Jahrhundert von der Klosterkirche überbaut wurde.

Allerdings geriet die Bedeutung des Grabraumes wohl in Vergessenheit, vielleicht weil die Gebeine des Heiligen schon seit dem 15. Jahrhundert als verschollen galten. So wurde die „Magnuskrypta“ während des barocken Umbaus der Klosterkirche zugeschüttet und erst 1950 wieder freigelegt.



Abb. 4: Allgäuer Meister, vermutlich Stephan Mair aus Kaufbeuren, um 1570: Szenen aus dem Magnusleben (Bayerische Staatsgalerie Füssen). Foto: Th. Krüger.

In Kempten beschränkte sich die Verehrung jedoch bis ins 18. Jahrhundert auf eine Stadtkirche, während sie im Kloster und späteren Fürststift von einer alternativen Gründungslegende verdrängt wurde, in der die Königin und Ehefrau Karls des Großen, Hildegard, eine zentrale

Rolle spielte. Wie sehr Magnus dennoch in der Kemptener Volksfrömmigkeit verankert war, zeigt ein von Stefan Vatter erwähntes Gebetsbuch mit 184 Magnusgebeten im Kontext von Krankenbitten, die vielfach auf erfahrene „Wunderheilungen“ verweisen.

Auch außerhalb des Allgäus ist eine Magnusverehrung, vornehmlich in Süddeutschland, in der Schweiz und in Österreich, aber auch darüber hinaus verbreitet. Die frühesten Belege für eine Magnusverehrung überhaupt stammen aus dem Bodenseeraum, aus Martyrologien der Klöster Reichenau (um 870) und Sankt Gallen (896).

Ausdruck der Verehrung sind auch mehrere spätere Bearbeitungen der Magnusvita bis hin zu Otloh von Sankt Emmeram (gest. bald nach 1070). Die Patroninien des Magnus von Füssen sind von solchen des gleichnamigen apulischen Märtyrerbischofs aus dem 3. Jahrhundert zu unterscheiden, doch ist dies in der Literatur nicht immer konsequent erfolgt. Gedenktag des heiligen Magnus von Füssen ist der 6. September.

Thomas Krüger

Heiliger Magnus

Darstellung, Attribute, Patronate

Seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts illustrieren zahlreiche Darstellungen charakteristische Motive der Magnusvita. Das älteste erhaltene Fresko, das um 980 in der Füssener Grabkapelle des Heiligen, der heute so genannten Magnuskrypta angebracht wurde, bringt das Wanderschaftsmotiv des irischen Mönchtums und die Verbundenheit von Magnus mit dem heiligen Gallus und wohl auch mit dem heiligen Kolumban zum Ausdruck. Die Heiligen sind hier als Wanderer mit Stäben ohne spezifische personenbezogene Attribute dargestellt, sodass sie nur aufgrund von Beschriftungen identifizierbar sind, die jedoch bei dem nur fragmentarisch erhaltenen Anführer der Gruppe fehlt. Spätere Darstellungen zeigen Magnus dagegen (ahistorisch) als benediktinischen Mönch und Abt. Als Attribute wurden ihm dabei häufig der von ihm gezähmte Bär (erstmals im Zwiefaltener Martyrologium, um 1138-1147) oder der von ihm besiegte Drache (erhaltene Beispiele ab dem 15. Jahrhundert) zur Seite gestellt. Der laut Magnusvita vom heiligen Gallus erhaltene Stab wurde zunehmend als Krummstab interpretiert.

Magnus gilt als Patron des Allgäus, und speziell der Städte Füssen und Kempten. Darüber hinaus wurde er oft als ein Patron des gesamten Bistums Augsburg bezeichnet. Als solcher wurde er unter Bischof Hermann von Augsburg (1096-1133) neben der heiligen Afra auf dem Siegelbild des Augsburger Domstiftssiegels gewürdigt, das auf der Gründungsurkunde des Klosters Ursberg von 1130 erhalten ist. Dieses Siegelbildmotiv wurde aber schon ab dem Pontifikat Walthers I. (1133-1152) nicht mehr weitertradiert. Im ausgehenden Mittelalter wählten ihn die Vikare des Augsburger Domkapitels zum Patron ihrer Bruderschaft (*Fraternitas sancti Magni*). In Erinnerung an ein dem heiligen Magnus zugeschriebenes Wunder, wonach er das aus einem Fass auslaufende Bier buchstäblich zum Stehen gebracht haben soll, gilt Magnus auch als Patron der Bierbrauer.

Gebet

Wenn du, o Schutzherr,
Einzug wirst halten
in diesen Tempel,
schirme dann huldvoll
auch deine Diener.

Fleht doch ein jeder
auf seinen Knien
an deiner Stätte,
dass du, o Heil'ger
seist ihm barmherzig.

Schädliches Feuer,
Hagel und Krankheit,
teuflischen Ansturm,
Kriegslärm und Hunger
Halt' von den Bürgern.

Die es verdienten,
treu zu bewahren
heiligen Leichnams
kostbare Reste,
sei ihnen Helfer!

Auszug aus dem Hymnus anlässlich des Empfanges der Reliquien des heiligen Magnus, Sankt Gallen 10. Jahrhundert (deutsche Übersetzung von Anselm Stiltzinger, zitiert nach der Festschrift, Füssen 1950)

Quellen und Literatur

- Vita s. Magni Faucensis vetus (9. Jahrhundert). Historisch-kritische Edition mit Einleitung, Übersetzung und Kommentar: DOROTHEA WALZ, Auf den Spuren der Meister. Die Vita des heiligen Magnus von Füssen, Sigmaringen 1989; OTLOH VON SANKT EMMERAM [gest. bald nach 1070], Vita s. Magni, hg. von MAURICE COENS, La Vie de S. Magne de Füssen par Otloh de Saint-Emmeran, Analecta Bollandiana. Société des Bollandistes, 81 (1963) 184-227; Festschrift zum zwölfhundertjährigen Jubiläum des heiligen Magnus, hg. von der Stadt Füssen, zusammengestellt von RICHARD DERTSCH, Füssen 1950; ANDREAS BIGELMAIR, Der hl. Magnus, in: Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben 2, München 1953, 1-46; JOHANNES DUFT, Iromanie – Irophobie. Fragen um die frühmittelalterliche Irenmission exemplifiziert an Sankt Gallen und Alemannien, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956) 241-262; FRIEDRICH ZOEPFL, Art. Magnus von Füssen, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 7, Freiburg i. Br. 1974, 471-474; RUTH MICHELBACH (Hg.), Magnus: Drache, Bär und Pilgerstab. Das Buch zur Ausstellung 1250 Jahre Apostel des Allgäus (Museum der Stadt Füssen, 21. Juli bis 3. Oktober 2000), Lindenberg 2000; THOMAS M. KRÜGER, Zeugen eines Spannungsverhältnisses? Die mittelalterlichen Siegel des Augsburger Domkapitels und der Augsburger Bürgerschaft, in: MARKUS SPÄTH (Hg.), Die Bildlichkeit korporativer Siegel im Mittelalter, Köln-Weimar-Wien 2009, 239-260 mit Bildtafeln vor 129; DOROTHEA WALZ (Hg.), Irische Mönche in Süddeutschland. Literarisches und kulturelles Leben der Iren in Süddeutschland, Heidelberg 2009; STEFAN VATTER, St. Magnus. Apostel des Allgäus. Leben, Wirken und Bedeutung, Lindenberg im Allgäu 2010; ALOIS EPPLER, Der wundertätige Stab des hl. Magnus von Füssen, in: Rund um den Säuling 3 (2014) 25-34.

Patrozinien

Buchenberg	Pfarrkirche
Buchenberg, Pf. Rettenberg	Kapelle
Dezion, Pf. Altusried	Kapelle
Dienhausen, Pf. Denklingen	Kirche
Egelmoosen, Pf. Roßhaupten	Kapelle
Eschach, Pf. Bernbeuren	Kapelle
Ettensberg, Pf. Hellengerst	Kapelle St. Magnus und Sylvester
Füssen	Pfarrkirche St. Mang
Geislatsried, Pf. Bidingen	Kapelle
Haag	Kapelle
Hattenhofen, Pf. Egling	Kapelle
Hiemenhofen, Pf. Ruderatshofen	Kapelle
Huglfing	Pfarrkirche
Hummeratsried, Pf. Marktoberdorf	Kapelle
Kempton	Kapelle
Kempton-Lenzfried	Pfarrkirche
Kniebis, Pf. Bayerniederhofen	Kapelle
Kühbach	Pfarrkirche
Lachen, Pf. Nesselwang	Kapelle
Leubas	Kapelle
Leuterschach	Wallfahrtskirche
Marktoberdorf	Pfarrkirche
Mittelstetten	Pfarrkirche
Möstenberg	Kapelle St. Magnus und Sebastian
Neuenried, Pf. Huttenwang	Kirche
Oberbergen	Pfarrkirche
Oberegg, Pf. Memmhölz	Kapelle
Oberzollhaus, Pf. Mittelberg	Kapelle
Rammingen	Pfarrkirche
Rettenbach am Auerberg	Kapelle
Ried	Kapelle
Riedhof, Pf. Bernbeuren	Kapelle
Schorn	Pfarrkirche
Schwabaich	Kapelle
Sellthürn, Pf. Obergünzburg	Kapelle
Sommersberg, Pf. Reichholzried	Kapelle
Sonderdorf, Pf. Fischen	Kapelle
Steinbach, Pf. Stötten am Auerberg	Kapelle
Tiefenthal, Pf. Roßhaupten	Kapelle
Unterbeuern, Pf. Ettenschwang	Kapelle
Untermelden, Pf. Ebersbach	Kapelle
Unterreute, Pf. Zell	Kapelle
Unterzollhaus, Pf. Mittelberg	Kapelle
Waltenhofen	Kapelle

